

Inhalt

1. Vorwort	1
2. Interpretation und Anthropologie: Konzeptionen von Figuren und ihren Interaktionen	8
2.1 Echte Menschen und literarische Figuren; Charaktere und Typen	8
2.1.1 Textinterpretation und die Frage nach dem Warum	8
2.1.2 Zum Begriff der Figur	10
2.1.3 Ein ‚technischer Blick‘ auf Figurenattribute und Figurenbeziehungen	12
2.1.4 Handlungsprinzipien und Figuren, abstrakt: Das Konzept der Akten	16
2.1.5 Handlungsprinzipien und Figuren, historisch: Transpersonale Identität, Einleiblichkeit, Merkmalsgleichheit	18
2.2 Text und Kontext	19
2.2.1 Kulturelle Kontexte	19
2.2.2 Zur Relevanz kulturellen Wissens für die Textinterpretation	21
2.2.3 Interpretation und die Hierarchie der Textebenen ..	26
2.3 Kulturelle Voraussetzungen des Verständnisses mittelalterlicher Literatur	29
2.3.1 Mikrokosmos und Makrokosmos: Der Mensch als Zwischenwesen	29
2.3.1.1 Gelehrtes Wissen	29
2.3.1.2 Mensch und Engel: Höfische Lichtkörper	31
2.3.1.3 Mensch und Tier 1: Der Krieger und die animalische Gewalt	32
2.3.1.4 Mensch und Tier 2: Das Unhöfische als Nicht-Menschliches	34
2.3.2 Humoralpathologie und Temperamentenlehre	37
2.3.2.1 Gelehrtes Wissen	37
2.3.2.2 Kuren gegen Wahnsinn in der höfischen Dichtung	38
2.3.3 Wahrnehmen und Erkennen	39

2.3.3.1	Die gelehrte Hierarchie der Sinne	39
2.3.3.2	Synästhetische Komplementärmodelle	40
2.3.3.3	Wahrnehmung im sozialen Feld	41
2.3.4	Feudale Identität: Handlungs- und Verhaltenssemantiken	43
2.3.4.1	Höfische Interaktion: Agon, Reziprozität und ‚Ausdruck‘	43
2.3.4.2	Höfische Minne	53
2.3.4.2.1	Liebe als Kunst und ihre Paradoxien	53
2.3.4.2.2	Gattungszusammenhänge	55
2.3.4.2.3	Feudale Paarbildungslogiken	56
2.3.4.2.4	Magischer Zwang	58
2.3.4.2.5	Übergänge zwischen Magie und Kognition	59
2.3.4.2.6	Rekurrente Bildfelder und Interaktionsmuster	60
2.3.4.3	Zeichen, Repräsentation und Partizipation	63
2.3.4.3.1	Ein metonymisches Verhältnis zur Welt	63
2.3.4.3.2	Höfische Repräsentation	65
2.3.4.4	Rituale	66
2.3.4.4.1	Zur ordnungssetzenden Funktion von Ritualen	66
2.3.4.4.2	Literarische Thematisierung und Funktionalisierung von Ritualen	67
2.3.4.5	Gewalt	72
2.3.4.5.1	Felder der Gewalt	72
2.3.4.5.2	Kategorien der Gewalt: lozierend, raptiv, autotelisch ..	73
2.3.4.6	Kern und Hülle, Heimlichkeit und Öffentlichkeit ..	75
2.3.4.6.1	Das Böse, die Gewalt und die Falschheit	75
2.3.4.6.2	Prekäre Wahrnehmung im öffentlichen Raum	76
2.3.4.6.3	Kritik und Immunisierung der sozialen Wahrnehmung	78
2.3.4.7	Altersstufenlehre und Verhaltenssemantik	82
2.3.5	Determinanten adeliger Identität: Der Körper, das Selbst und die anderen	88
2.3.5.1	Identität und Individualität	88
2.3.5.1.1	Brüchige und widersprüchliche Figurationen des Selbst	88
2.3.5.1.2	Soziale Inklusion und soziale Exklusion	91
2.3.5.1.3	Körper, Kleidung und Identität	92
2.3.5.1.4	Individualitätsgeneratoren: Religion und Minne ..	95
2.3.5.2	Genealogie	97
2.3.5.2.1	Sippenkörper und Adelskörper	97

2.3.5.2.2	Gelehrte und feudale Vorstellungen über menschliche Fortpflanzung	98
2.3.5.2.3	Genealogie als Ordnung des Wissens	103
2.3.5.3	Männer und Frauen: Zur Kategorie des Geschlechts	104
2.3.5.3.1	<i>Sex und gender</i>	104
2.3.5.3.2	<i>One sex theory: natura vs. nutritura</i>	105
2.3.5.3.3	Gattung und Geschlecht	109
2.3.5.4	Freundschaft unter Merkmalsgleichen	110
2.3.5.5	Maß und Übermaß: Zur Thematisierung von Affekten	112
2.3.5.5.1	Ritual, überbordende Gefühle, „Hydraulik“: zum Verhältnis von Literaturwissenschaft und historischer Emotionsforschung	112
2.3.5.5.2	Zur Funktion literarischer Affektinszenierung	114
2.3.5.5.3	Überbordende Affekte in der Literatur des 13. Jahrhunderts	114
2.3.6	Anthropologie und Gattungen: Höfisches und Heroisches	117
3.	Vom mittelalterlichen Wiedererzählen: Narrative Gattungen im Widerstreit konkurrierender Logiken	119
3.1	Gattungen im Spannungsfeld	119
3.1.1	Vor-Augen-Stellen von Widersprüchlichem	119
3.1.2	Zum Status von Gattungen	120
3.2	Literarische Elementarlogiken	122
3.2.1	Stoffe, Motive, Themen	122
3.2.2	Wiedererzählen	123
3.3	Narrativer Agon	124
3.3.1	Erzählen mit der und gegen die Tradition	124
3.3.2	Das Prinzip der Aventiure	127
3.4	Konkurrierende Logiken in den Hauptgattungen des volkssprachigen Erzählens	128
3.4.1	Konkurrierende Logiken 1: Das Motiv des Frauenerwerbs durch Aventiure – Minne und Herrschaft im höfischen Roman	128
3.4.1.1	Heldenkonzept und Wegstruktur	128
3.4.1.2	Agonalität im höfischen Roman	129
3.4.1.3	Frauenerwerb durch Aventiure	130
3.4.1.4	Der <i>chevalier errant</i> als Problem	132

3.4.2	Konkurrierende Logiken 2: Märendichtung – agonale Überlistung, Anspruch und Gnade	134
3.4.2.1	Die Konkurrenz von Narration und Weisheitslehre	134
3.4.2.2	Das Schwankschema als agonales Prinzip	136
3.4.3	Konkurrierende Logiken 3: Höfische Legenden – Weltflucht vs. höfische Sichtbarkeit	143
3.4.3.1	Funktionen und Merkmale einer populären Gattung	143
3.4.3.2	Das Heilige: Nicht-Verfügbarkeit vs. Zwang zur Evidenz	146
3.4.4	Konkurrierende Logiken 4: Heldenepik – Höfisches und Heroisches	150
3.4.4.1	Von alternativer Geschichtserinnerung hin zur Faszination an grotesk-archaischer Gewalt	150
3.4.4.2	Heroische vs. höfische Anthropologie	152
3.4.4.3	Gängige Schemata, Motive und Figurenentwürfe ..	153
4.	Erzählen nach Mustern:	
	Die gängigsten mittelalterlichen Erzählschemata	159
4.1	Erzählen: Das ‚Narrative‘	159
4.1.1	Zwei Grundbegriffe: <i>histoire</i> und <i>discours</i>	159
4.1.2	Diegese bzw. dargestellte Welt	161
4.1.3	Lineare vs. zyklische Zeitstrukturen: Christlich-gelehrte Vorstellungen und literarische Insel-Phantasmen	162
4.1.4	Erzählen und Handlung: Ein Plädoyer	164
4.1.5	Handlung und Ereignis: Die Modelle von BRÉMOND, GREIMAS und LOTMAN	166
4.1.5.1	Allgemeines	166
4.1.5.2	BRÉMOND: Regelkreis und Entscheidungsbaum	167
4.1.5.3	GREIMAS: Narrativer Dreischritt und Wertetransfer	171
4.1.5.4	LOTMAN: Grenzüberschreitungen zwischen semantischen Räumen	176
4.1.6	Zur Theorie und zum interpretatorischen Nutzen von Erzählschemata	184
4.2	Zentrale Muster mittelalterlichen Erzählens	191
4.2.1	Zum Brautwerbungsschema	191
4.2.1.1	Vielseitige Verwendbarkeit: ‚Spielmannsdichtung‘, Heldenepik, höfischer Roman	191
4.2.1.2	Das <i>Sujet</i> des Brautwerbungsschemas	193

4.2.1.3	Idealtypische Semantik und paradigmatische Strukturen	193
4.2.1.4	Syntagma bzw. Ablaufplan	195
4.2.1.5	Umbesetzung und Variation des Brautwerbungsschemas 1: Das ‚Nibelungenlied‘ ..	204
4.2.1.6	Umbesetzung und Variation des Brautwerbungsschemas 2: Legendarische Einflüsse	207
4.2.1.7	Serielle Reduktion des Brautwerbungsschemas: ,Dietrichs Flucht‘	210
4.2.2	Zur ‚gestörten Mahrtehe‘	214
4.2.2.1	Faszinierende Fee vs. teuflische Dämonin	214
4.2.2.2	Mythische Grundlagen	216
4.2.2.3	Zum Sujet der ‚gestörten Mahrtehe‘	218
4.2.2.4	Syntagma bzw. Ablaufplan	219
4.2.2.5	Mythisches Schema und mythologisches Spiel: Maries de France ‚Lanval‘	231
4.2.2.6	Bewältigung der Feen-Ambivalenz: Narrative Spaltungsphantasmen	235
4.2.3	Zum Artusschema: KUHN meets PROPP	241
4.2.3.1	Narrative Zweiteiligkeit, ‚Doppelweg‘ und ‚Symbolstruktur‘	241
4.2.3.2	Zum Sujet des Artusromans	243
4.2.3.3	Schemakomplikation und Schemareduktion	244
4.2.3.4	KUHNS Modell der ‚Doppelwegstruktur‘ des ‚Erec‘ ..	245
4.2.3.5	HAUGS Modell der Chrétienschen bzw. Hartmannschen ‚Symbolstruktur‘	250
4.2.3.6	PROPPS Zauberhörnchenschema als Grundlage strukturalistischer Artusroman-Analysen	251
4.2.3.7	Zauberhörnchen und Artusroman 1: Literaturanthropologische Forschungsansätze	253
4.2.3.8	Zauberhörnchen und Artusroman 2: Die These NOLTING-HAUFFS	256
4.2.3.9	Märchensemantik vs. feudale Semantik	258
4.2.3.10	Zauberhörnchen und Artusroman 3: Die These SIMONS	259
4.2.3.11	Versuch eines Ablaufschemas des ‚klassischen‘ Artusromans	261
4.2.3.12	Artusroman und Mythos	271
4.2.3.13	Unterschiedliche Möglichkeiten der Schema-Realisation	274

4.2.3.14	Schemainterferenzen: <i>her Ȑwein jaget in Ȑne zuht</i>	276
4.2.3.15	Strukturkomplexion: Wolframs ‚Parzival‘	279
4.2.4	Minne- und Aventiureromane	281
4.2.4.1	Zum Sujet des ‚weltlichen‘ Minne- und Aventiureromans	284
4.2.4.2	Zum Syntagma des ‚weltlichen‘ Minne- und Aventiureromans	285
5.	Räume und Zeiten	292
5.1	Literarische Weltentwürfe	292
5.1.1	Ausschnithafte oder verallgemeinernde Darstellung	292
5.1.2	Basale Kategorien der Raumorganisation	293
5.1.3	Basale Kategorien der Zeitorganisation	294
5.2	Literatur- und kulturwissenschaftliche Beschreibungsmodelle	295
5.2.1	BACHTINS ‚Chronotopos‘-Konzept	295
5.2.2	LUGOWSKIS ‚mythisches Analogon‘	296
5.2.3	Providenz und Kontingenz im mittelalterlichen Weltbild	297
5.2.4	Aggregaträume und Systemräume	300
5.2.5	Bewegungsräume und Schwellenräume	301
5.2.6	Diskontinuierliche Räume 1: Linearität und Insularität	301
5.2.7	Diskontinuierliche Räume 2: ,Falträume‘ im Innen und im Außen	304
5.2.8	FOUCAULTS Heterotopien	304
5.2.9	Mythischer vs. profaner Raum bei CASSIRER	306
5.2.10	Das Prinzip des Transgressiven	308
5.3	Sonderräume und Unorte im höfischen Roman	310
5.3.1	Tristrants Waldleben: Chronotopos, Heterotopie, Konkreszenz	310
5.3.2	Mythische Unorte im Artusroman: Ulrichs von Zatzikhoven ‚Lanzelot‘	316
6.	Verknüpfungen: Wie wird ein Text zu einem kohärenten Text?	322
6.1	Komposition, Wiederholung, Äquivalenz	322
6.1.1	Narrativer Zusammenhalt	322
6.1.2	Korrelative Sinnstiftung	323
6.1.3	Kohärenz	325
6.1.4	Motivationsarten: Unterschiedliche Formen der Klassifikation	327

6.1.5	BARTHES' „Handlungsfolgen“	332
6.1.6	Metonymisches Erzählen	333
6.1.7	Erzählen im Paradigma	343
6.2	Von der Funktionalität ‚blinder‘ Motive	348
6.2.1	Widersprüchlichkeit als Erzählprinzip	348
6.2.2	„Abgewiesene Alternativen“	350
6.2.3	Prozessierung	359
6.2.4	Überblendung und Hybridisierung	362
6.2.5	Überdetermination	364
7.	Vermittler zwischen Stoff und Rezipient: Erzähler und Erzählperspektive	367
7.1	Erzähler und Perspektive	367
7.2	Sekundäre Mündlichkeit: Der Erzähler im Heldenepos und im höfischen Roman	369
7.2.1	Allgemeines	369
7.2.2	Narrative Wissensvergabe und sekundäre Mündlichkeit im Heldenepos: Das ‚Nibelungenlied‘	370
7.2.3	Narrative Wissensvergabe und sekundäre Mündlichkeit im höfischen Roman	374
7.2.4	Mittelalterliches Wiedererzählen	378
7.2.5	Frau Aventiure als Personifikation des Stoffs	380
7.3	Zwei Fallbeispiele	383
7.3.1	Fokalisierung/Point of view/Perspektive in Gottfrieds ‚Tristan‘	383
7.3.2	Experimente oder Fehlgriffe? Konrads ‚Partonopier‘	386
	Literatur	396
	Quellen	396
	Darstellungen und Hilfsmittel	402
	Autoren- und Textregister	429